

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 79.

Dienstag den 30. September

1856.

### Bekanntmachungen.

Waiblingen.

#### Fabriskverkauf und Gläubiger-Aufruf.



Aus der Verlassenschaftsmasse des  
† Gerichts-Notars  
Nieger hier findet in  
dessen Wohnung am

Montag den 6. Oktober d. J.

und den folgenden Tagen, je von Morgens 8  
Uhr an, eine Fabrisk-Auction durch alle Au-  
bricken gegen gleich baare Bezahlung statt,  
und kommt vor, an obigein Tage:

Gold und Silber, worunter Uhren,  
Ketten, Fingerringe, Köffel n. s. w.; sehr viele  
Männkleider, zum Theil noch ganz neu und  
ungetragen, worunter namentlich 1 vollstän-  
dige, gut erhaltene Notars-Uniform; Bettge-  
wand;

am Dienstag den 7. Oktober:

Leinwand, Küchengerath von Nöfing,  
Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Porzellan  
und Glas;

am Mittwoch den 8. Oktober:

Schreinwerk, worunter Schreibtische, 1  
Clavier, Kästen ic. Faß und Bandgeschirr, wo-  
runter Fässer von 1 bis 6 Eimer; allerlei  
Hausrath, namentlich 1 Stand-Uhr, Portraits,  
Spiegel ic. und schließlich die vorhandene  
Bibliothek bestehend in juristischen und belle-  
tristischen Werken, worüber der Katalog bei  
der unterz. Stelle eingesehen werden kann.

Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen.  
Zugleich werden etwaige Gläubiger aufgefor-  
dert, ihre Ansprüche an die Masse binnen 14  
Tagen dahier anzumelden und zu erweisen,  
wibrigensfalls sie später keine Berücksichtigung  
mehr fänden.

Den 26. September 1856.

K. Gerichts-Notariat.  
A. B. Mayer.

Waiblingen.

Haus zu vermieten.

Die untere Hälfte vom Tochtermanschen  
Haus welches für einen Bäcker, Schuhmacher,  
Schneider ic. seiner Lage wegen, vorzüglich ge-  
eignet ist, auch Räumlichkeit genug hat, kann  
sogleich oder auf Martini billig gemietet  
werden bei  
G. R. Pflüger.

Waiblingen.

Gottlieb Nörlinger Nagelschmid hat ver-  
kauft 1 1/2 Viertel schönes Baumgut auf der  
Fuchsgrube um 190 fl. und kommt den 6 Okt.  
in Aufstreich.

Burkhartshof.

Gemeindebezirk Birkmannsweiler.

#### Hofgutsverkauf.

Das in No 71. näher beschriebene Hof-  
gut des Christian Breyer Bauer auf dem Burk-  
hartshof wofür 3,600 fl. geboten ist kommt  
Mittwoch den 1ten Okt. Mittags 1 Uhr auf  
dem Rathhaus in Birkmannsweiler zum letzten-  
mal in Aufstreich.

Aus Auftrag  
Schultheiß Braun.

Waiblingen.

Es hat Jemand ein Viertel Acker auf der  
Hegnackerhöf zu verkaufen daran ein Viertel  
Weinberg in der Wurmhalde mit 1/2 Viertel  
Baumgut; zu erfragen bei der Redaction.

Waiblingen.

Wilhelm Stahl hat austräglich der Marie  
Wögelen ihren ein halb Morgen Acker auf der  
Wasserstube zu verkaufen; 130 fl. ist angeboten,  
ein einmaliger Aufstreich wird nächsten Montag  
auf dem Rathhaus Nachmittags 2-Uhr statt-  
finden.

# Königlich Württembergische Staats-Eisenbahn.

Der nun vom 1. Oktober 1856 an bis auf weitere Verfügung tretende Fahrten-Plan unserer Staats-Eisenbahn ist nunmehr veröffentlicht worden.

Für **Caanstadt** steigt sich die Abfahrt nun folgendermaßen;

nach Friedrichshafen	5 Uhr 27 M. Morgens.
„ Eßlingen	8 „ 32 „ Morgens.
„ Friedrichshafen	11 „ 27 „ Morgens.
„ Eßlingen	2 „ 12 „ Nachmittags.
„ Ulm	3 „ 42 „ Nachmittags.
„ Ulm (Güterzug unter Beschränkung auf 1 kl. Wagen 3 Classe)	6 „ 16 „ Abends.
„ Eßlingen	8 „ 45 „ Abends.
„ Ulm (Güterzug ohne Personen Beförderung)	11 „ 18 „ Morgens.
nach Bruchsal	6 Uhr 26 M. Morgens.
„ Stuttgart	9 „ 22 „ Morgens.
„ Bruchsal	10 „ 43 „ Mittags.
„ Bruchsal	5 „ 26 „ Abends.
„ Bietigheim	7 „ 52 „ Abends.
„ Stuttgart	9 „ 20 „ Abends.
„ Bruchsal (Güterzug ohne Personen Beförderung)	11 „ 36 „ Morgens.
„ Bruchsal (Eilzug mit Beschränkung auf 1. und 2. Classe)	10 „ 43 „ Vorm.

## Unterhaltungen im Familienkreise.

### Soldaterräthe.

Vor etwa elf Jahren schlich ein Unteroffizier vom zweiten Regimente der Jäger von Afrika in ein kleines, im maurischen Style erbautes Häuschen bei Algier, wo seit einigen Monaten eine schöne junge Dame, die sich Witwe Donna Anita Lopez nannte, wohnte. Der Jäger schritt über den Hof, eine breite Treppe hinauf, über eine Gallerie; er schien die Vertikalität genau zu kennen. So erreichte er leise eine Thür, bückte sich zum Schlosse herab und tauschte. Plötzlich richtete er sich auf und rüttelte aus allen Kräften an der Thür. Ein halb erstickter Schreckensschrei, und bald darauf zeigte sich die herkulische Gestalt eines Mannes in bürgerlicher Tracht mit kaltem Schnurrbarte. Es war der Lieutenant, unter welchem der Jäger diente.

Der Jäger sprang mit einem Schrei der Wuth ins Zimmer; die Spanierin, ihm entgegen schwankend, neigte sich, als wolle sie lebend ihm zu Füßen fallen, riß aber unversehens dem Jäger den Säbel aus der Scheide und schleuderte ihn durch das offene Fenster in einen tiefen morastigen Graben. Mit einem wahren Brüllen des Ingrimms warf sich nun der Jäger über seinen Offizier her, stürzte ihn zu Boden, stieß ihn mit Füßen, zer-

fleischte ihn mit den Sporen, und wollte ihn sogar erdrosseln. Erst als das Geschrei der schönen Spanierin Leute herbeizurufen drohte, entfernte er sich unaufgehalten, schwang sich auf sein Pferd und wandte Algier den Rücken zu.

Man begreift, daß dieser gewalthätige Auftritt durch einen Liebeshandel veranlaßt wurde. Der Flüchtling war als Freiwilliger ins Heer getreten, hätte es durch die größte Thätigkeit bis zum Quartiermeister gebracht und war von der eben so leichtfertigen als reizenden Spanierin in die glühendste Leidenschaft verstrickt worden. Spottereien seiner Kameraden hatten ihm endlich die Augen geöffnet. Jetzt, nachdem er Rache genommen, erwartete ihn bei seinem Regimente die sichere Todesstrafe. Er wandte daher sein Ross nach dem Gebirge. Seiner genauen Kenntniß der Gegend gelang es, sich durch die französischen Vorposten durchzuschleichen.

Am dritten Morgen erreichte er ein arabisches Zeltorf, Weiber gewahrten ihn und stießen beim Anblicke der feindlichen Uniform ein warnendes Geschrei aus. Aus allen Zelten stürzten die Männer hervor, bewaffnet mit Steinen, Knütteln, Patagans und langen Flinten; sie umringten ihn und rissen ihn vom Pferde. Es wäre um ihn geschehen gewesen,

da er wohl arabisch verstand, aber nicht sprach, wäre nicht ein alter silberbärtiger Araber mit ausgebreiteten Armen den Männern entgegengetreten. Er fragte den Franzosen, ob er den Islam annehmen wolle, und ohne Furcht und Zaudern gab dieser das Zeichen seiner Einwilligung.

Seit diesem Tage war der Franzose im Stamme Beni-Salah aufgenommen; eine Woche später fand die Beschneidung statt und er erhielt den Namen Abd-el-Mohamed. Er stieg durch Tapferkeit und militärische Umsicht bald bis zum Befehlshaber der Reiter des Stammes empor und lieferte seinen alten Waffenbrüdern im Säbel und im Dhal von Titerie mit Vortheil mehr als ein mörderisches Gefecht.

Eines Tages erfuhr er durch Späher daß eine Escadron des zweiten Jägerregiments einen Zug Vorräthe nach Biday getrieben sollte. Er konnte eine wilde Freude nicht verbergen, sammelte fünfzehnhundert Reiter und gewann in Eilmärschen den Engpaß den die Jäger passieren mußten. Es war eine tief eingerissene Schlucht mit steilen Wänden. Auf Abd-el-Mohameds Geheiß stiegen etwa fünfzig Männer ab, vertheilten sich hinter dem dicken Buschwerk und erwarteten, platt auf dem Boden liegend, mit gespannter Flinte den Feind. Die Masse der Reiter hielt am Ausgange des Passes. Bald erscholl von ferne dumpfes Getöse; es kam näher, schon zeigte sich das Roth der Uniformen. Abd-el-Mohamed gab das Zeichen; seine Reitermasse stürmte vorwärts. Ihr wider Anprall warf die Franzosen, die nichts weniger als ein Handgemenge erwarteten, zurück. Abd-el-Mohamed, unter den Vordersten kämpfend, erkannte seinen ehemaligen Lieutenant, den Geliebten Anita's. Durch Freund und Feind brach er sich zu ihm Bahn; aber ehe er ihn erreichte, bligte aus einem nahen Busche ein Schuß und der Lieutenant schwankte im Sattel, suchte sich an der Wähne zu halten und sank dann, in die Brust getroffen, zu Boden.

Mehrere Araber stürzten auf den Gefallenen zu; doch ihr Führer rief mit Donnerstimme: „Niemand berühre ihn; er gehöre mir!“ — Eine höllische Freude lag auf den blassen Zügen des Renegaten; er stand vor dem schwer Verwundeten, legte ein Pistol an seine Stirn, setzte es wieder ab; mit fürchterlichem Lachen rief er den Namen Anita Lopez, und im nächsten Augenblicke zerschmetterte er durch einen Schuß das Haupt des Wehrlosen, daß Blut und Hirn über ihn spritzte. Die gedrückt umstehenden sahen nun, wie er dem Entseelten die Kleider vom Leibe riß, und — ein kaum glaubliches Beginnen — mit der Spitze des Dolches ihm seinen vormaligen Namen, Mousier, in den nackten Leib riß. Hierauf gab er das Zeichen zum Rückzuge. Die Franzosen sammelten sich wieder und drangen,

da der Feind freiwillig wich, abermals durch den Engpaß. Mit Schauern erkannten sie die verstümmelte Leiche des Lieutenants. Sie bestatteten ihn an der Stelle, wo er gefallen war, und schwuren, seinen Tod zu rächen.

Die Gelegenheit dazu ergab sich erst elf Monate später. In Folge eines verzweifelten Gefechts wurden Abd-el-Mohameds Reiter in eine hinten geschlossene Schlucht des Allas getrieben; ein lebhaftes Gewehrfeuer vertilgte sie, man machte keine Gefangenen. Nur Abd-el-Mohamed ergriffen die Zuaven lebendig und übergaben ihn den Jägern des zweiten Regiments. Er mußte der siegenden Colone bis in das Engthal von Mored, an die Stelle seiner Gräueltthat, folgen. Hier machte die Abtheilung Halt; fünf oder sechs Jäger nahmen, augenscheinlich nach einem früher verabredeten Plane dem Renegaten Burnus und Haut ab, zwangen ihn, auf zwei große gekreuzte Holzblöcke sich niederzulegen, banden ihn mit Riemen fest und legten ihn genau auf die Stelle wo ihr Lieutenant begraben war, Alles unter dem fürchterlichsten Schweigen. Keine Klage, kein Wort entschlüpfte dem Renegaten; mit der trozigen Fühllosigkeit eines Wilden erwartete er sein Schicksal.

Plötzlich bewegte sich die dichtgeschlossene Masse der Krieger, die Trommeln wirbelten, die Trompeten schmetterten. Männer, Pferde, Maultiere, Wagen zogen über den Leib Abd-el-Mohameds hin, zermalmten, zerstückten ihn. Als der Zug verschwunden war, gewahrte man im Engpasse von Mored nur einige kaum kenntliche Knochenrümmen und ein wenig blutigen Schlamm.

### Das Gewicht der Erde.

Mr. Baily, Präsident der astronomischen Gesellschaft zu London, hat sich sechs Jahre lang mit der mühseligen Aufgabe befaßt, das Gewicht unseres Erdballs zu ermitteln. Ein geräumiges Zimmer seines Hauses, am Davistock-Square war einzig und allein den Untersuchungen über das Erdgewicht gewidmet. Das Haupt-Instrument, die Crowair selbst, sah klein und unscheinbar aus; Niemand hätte ahnen mögen, daß mit dem, was ein niedliches Spielzeug zu sein schien, ein so schwieriges Problem der Wissenschaft gelöst werden könnte. Eine lange, schwanke, hölzerne Ruthe war genau in der Mitte an einem Cocon Seidenfäden aufgehängt und an beiden Enden mit leichten Kugeln versehen, so daß sie bei vollkommenster Ruhe und Fernhalten jeder Störung eine vollkommen wagerechte Stellung einnehmen mußte. Um jede denkbare Störung abzuhalten, hing die Ruthe in einem luftdicht verschlossenen Glasbehälter, wobei jedoch die Vorkehrung getroffen war, daß sich große maf-

sive, mathematisch genau runde Kugeln, in die Nähe der Kugeln an den Enden der Ruthe bringen ließen. Letztere wurde von den größeren Körpern angezogen, und zwar in einem Verhältnisse, das dem Untersucher genau bekannt war. Die Folge davon war, daß die Ruthe zu zittern begann. Die Zeit, welche diese Vibrationen brauchten, wurde der eigentliche Maßstab der Erd-Attraction im Vergleich zu der Anziehungskraft der Kugeln. Mr. Bailly arbeitete mit dem musterhaftesten Fleiße und der außerordentlichsten Vorsicht. Jahr aus, Jahr ein saß er vor seinem luftdicht verschlossenen Behälter, experimentierte mit Fädchen und Kugeln, mit Mikroskopen, Barometer, Thermometern, Hygrometern, rechnete, schrieb und überlegte, bis er endlich an das Ziel seiner Wünsche gelangt war. Selbst wissenschaftlichen Freunden gestattete er nur selten Zutritt in sein Allerheiligstes. Ein Ruck, ein Griff hätte ihm die Arbeit von Monaten und Jahren vernichten können. Jeder Luftzug, sogar das Sonnenlicht wurde fern gehalten. „Wenn er sich der Erdwage selbst näherte“, heißt es in einem Berichte, „schlich er langsam und leise wie ein Gespenst über den lautlosen Teppich. Sein Schritt, sein Athem, sein Puls schlagen, seine Lebenswärme mußten zurückbleiben, um nicht zu hören. Auch näherte er sich nie ohne einen Ausdruck von Heiligkeit und Ehrfurcht.“ Die bloßen Vorarbeiten nahmen achtzehn Monate in Anspruch. Dreihundert vorläufige Experimente waren erforderlich, ehe die eigentlichen Versuche der Erwägung beginnen konnten. Diese wurden länger als ein Jahr Tag für Tag fortgesetzt. Endlich waren die Messungen und Rechnungen vollendet. Die Apparate konnten bei Seite geschoben und der Welt das Resultat einer der kolossalsten Arbeiten, denen sich die Wissenschaft je unterzogen, verkündigt werden. — Was wiegt nun die Erde? In Bailly's großem Hauptbuche steht die Antwort auf diese Frage in einer einzigen Zeile und lautet! „D. — 5,2707 mit einem Fehler nicht über 0,0008.“ Das heißt: die Dichtigkeit der Erde ist gleich 5,2707 oder: die Erde ist etwa 52 1/2 Mal schwerer, als sie hin würde, wenn sie ganz aus Wasser bestände. In Zahlen angegeben, beträgt das Gewicht unseres Erdballes: 6,062,165,592,211,410,488,889 Tonnen englisches Handelsgewicht; in Worten ausgedrückt: sechstaufend und zweiundsechzig Trillionen, einhundert fünfundschrzigtausend fünfhundert zweiundneunzig Billionen, zweihundert elftausend vierhundert und zehn Millionen, vierhundert achtundachtzig Tausend, achthundert neunundachtzig Tonnen.

Auflösung der Charade in No. 77.  
Stahlstich.

Aus der Grafschaft Slag wird der „Schl. Ztg.“ folgende Anekdote mitgetheilt: Bei einer Schulvisitation auf dem Lande wurde ein kleines Mädchen gefragt: Weshalb mußten Adam und Eva aus dem Paradiese ausgewiesen werden? Die Antwort lautete: „Nu, das werden Sie wohl alleine wißen.“ Wie, mein Kind, kannst du es mir nicht sagen? entgegnete der freundliche Examinator. „Ja doch,“ sagte das Kind, „sie werden wohl schuldig gewesen sein; sie konnta die Miethe nicht bezahla.“ Der Examinator erkundigte sich am Schluß der Visitation bei dem Schullehrer nach dem Grunde dieser Antwort und erfubr, daß die Eltern des kleinen Mädchens, weil sie die Miethe nicht bezahlen konnton, aus ihrer ärmlichen Wohnung ausgewiesen worden waren. Der Cardinal Fürst Schwarzenberg, dieser war nämlich der freundliche Examinator, schenkte eine nicht unbedeutende Summe, die das augenblickliche Elend der unglücklichen Eltern hoben und sie auf diese Weise durch die naive Antwort ihres Kindes von drückender Sorge befreit hat.

#### G h a r a d e.

Von einem Ort zum andern  
Die Erste stets muß wandern,  
Wohl über Fluß und Feld,  
So um die ganze Welt:

Nicht Flügel hat's noch Beine,  
Auch Räder hat es keine,  
Kein Wagen doch, kein Flug  
Holt's ein, ist's gut im Zug.

Im zweiten Sylbenpaare  
Bekommt man weiße Haare,  
Ist man auch jung und frisch,  
Sein Nachbar Krebs und Fisch.  
Auch ist's ein guter Mähler,  
Dem du schon manchen Thaler  
Für das, was er gemahlt,  
Gar willig hast bezahlt.

Als großes Ungeheuer,  
Mit Flügelu, wie kein Geier  
Zemals besüßigt war,  
Stellt sich das Ganze dar.

Do's stiegen nicht, nur gehen  
Siehst du's und dennoch stehen  
Stets an demselben Ort,  
Geh's gleich in einem fort.

Waiblingen.

## Neue holländische Voll-Säringe

so eben eingetroffen bei  
G. Rauffmann jun.